

Heutiger Ort	Wappenführende Stelle	Jahr	Genehmigungsbehörde
Bad Berleburg	Amt Berleburg	1938	Oberpräsidium Westfalen
Bad Laasphe	Amt Laasphe	1969	Innenministerium NRW
Bad Laasphe	Gemeinde Feudingen	1968	Innenministerium NRW
Bad Laasphe	Stadt Laasphe	1937	Oberpräsidium Westfalen
Erndtebrück	Amt Erndtebrück	1960	Innenministerium NRW
Erndtebrück	Gemeinde Erndtebrück	1958	Innenministerium NRW
Freudenberg	Amt Freudenberg	1937	Oberpräsidium Westfalen
Freudenberg	Stadt Freudenberg	1911	König von Preußen
Hilchenbach	Amt Keppel	1937	Oberpräsidium Westfalen
Hilchenbach	Stadt Hilchenbach	1911	König von Preußen
Kreuztal	Amt Ferndorf	1937	Oberpräsidium Westfalen
Kreuztal	Gemeinde Bockenbach	1939	Oberpräsidium Westfalen
Kreuztal	Gemeinde Burgholdinghausen	1939	Oberpräsidium Westfalen
Kreuztal	Gemeinde Buschhütten	1939	Oberpräsidium Westfalen
Kreuztal	Gemeinde Eichen	1939	Oberpräsidium Westfalen
Kreuztal	Gemeinde Eichen	1962	Innenministerium NRW
Kreuztal	Gemeinde Fellinghausen	1939	Oberpräsidium Westfalen
Kreuztal	Gemeinde Ferndorf	1939	Oberpräsidium Westfalen
Kreuztal	Gemeinde Kredenbach	1939	Oberpräsidium Westfalen
Kreuztal	Gemeinde Kreuztal	1939	Oberpräsidium Westfalen
Kreuztal	Gemeinde Krombach	1939	Oberpräsidium Westfalen
Kreuztal	Gemeinde Osthelden	1939	Oberpräsidium Westfalen
Kreuztal	Gemeinde Stendenbach	1939	Oberpräsidium Westfalen
Netphen	Amt Netphen	1937	Oberpräsidium Westfalen
Netphen	Gemeinde Hainchen	1955	Innenministerium NRW
Netphen	Gemeinde Walpersdorf	1959	Innenministerium NRW
Neunkirchen	Gemeinde Altenseelbach	1956	Innenministerium NRW
Neunkirchen	Gemeinde Neunkirchen	1956	Innenministerium NRW
Siegen	Amt Eiserfeld	1937	Oberpräsidium Westfalen
Siegen	Amt Weidenau	1937	Oberpräsidium Westfalen
Siegen	Gemeinde Buchen	1939	Oberpräsidium Westfalen
Siegen	Gemeinde Eiserfeld	1939	Oberpräsidium Westfalen
Siegen	Gemeinde Eisern	1949	Innenministerium NRW
Siegen	Gemeinde Gosenbach	1956	Innenministerium NRW
Siegen	Gemeinde Kaan-Marienborn	1965	Innenministerium NRW
Siegen	Gemeinde Klafeld	1952	Innenministerium NRW
Siegen	Gemeinde Niederschelden	1957	Innenministerium NRW
Siegen	Gemeinde Weidenau	1939	Oberpräsidium Westfalen
Siegen	Stadt Eiserfeld	1967	Innenministerium NRW
Siegen	Stadt Hüttental	1968	Innenministerium NRW
Wilnsdorf	Amt Wilnsdorf	1937	Oberpräsidium Westfalen
Wilnsdorf	Gemeinde Wilnsdorf	1939	Oberpräsidium Westfalen

Quelle: Veddeler, Peter: Wappen. Siegel. Flaggen. Die kommunalen Hoheitszeichen des Landschaftsverbandes, der Kreise, Städte und Gemeinde in Westfalen-Lippe, (Westfälische Siegel und Wappen Bd. 5), Münster 2003

Bad Berleburg

Wappen: Der Schild ist geteilt und oben noch einmal gespalten; oben in Rot ein goldener nach links gewandter, blau bewehrter doppelschwänziger hersehender Löwe, hinten in Silber zwei schwarze Pfähle, unten in Silber ein nach links laufender schwarzer, rot bewehrter Bär. Das Wappen wurde am 25. Juni 1976 durch den Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt.

Das Wappen kommt in dieser Form bereits auf dem 1570 gestochenen Siegelstempel der Stadt vor. Der hersehende Löwe ist eine Anleihe aus dem Stammwappen der Grafen von Sayn, die Pfähle beziehen sich auf die Grafschaft Wittgenstein. Damit ist ein Bezug auf die Landesherren, die Grafen von Sayn-Wittgenstein gegeben, während der Bär vermeintlich redend für den Ortsnamen steht. Nach erfolgter amtlicher Neufestsetzung war das Wappen am 10. Juli 1911 genehmigt worden. Damals hatte man jedoch den Löwen nach heraldisch rechts gewendet dargestellt.

Quelle: Veddeler, Peter: Wappen. Siegel. Flaggen. Die kommunalen Hoheitszeichen des Landschaftsverbandes, der Kreise, Städte und Gemeinde in Westfalen-Lippe, (Westfälische Siegel und Wappen Bd. 5), Münster 2003

Bad Laasphe

Wappen: In Schwarz ein niedriger gezinnter silberner Torturm mit offenem Tor, zu beiden Seite eine ansteigende bedachte silberne Mauer, die von je einem spitzbedachten Turm mit Zinnenkranz flankiert wird; über dem Torturm schwebend ein silberner Schild, darin zwei schwarze Pfähle. Das Wappen wurde am 16. Januar 1976 durch den Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt. Es ist identisch mit dem bisher von der Stadt geführten Wappen, welches am 10. März 1937 durch den Oberpräsidenten bestätigt worden war.

Das Wappenbild ist aus dem ältesten Siegel der Stadt aus dem 14. Jahrhundert abgeleitet worden, bei dem silbernen Schild mit den beiden schwarzen Pfählen handelt es sich um das Stammwappen der Grafen von Wittgenstein, deren Stammburg oberhalb der Stadt liegt. Anlässlich der Überprüfung der Wappen im Jahre 1908 hatte die Stadt Laasphe ein Wappen vorgelegt, bei dem das Wappenschildchen über dem Torturm geviert war und in den Feldern 1 und 4 eine silberne Burg in Rot, in den Feldern 2 und 3 die silbernen Pfähle in schwarz aufwies. Dabei sollte die Burg die im Besitz der Wittgensteiner befindliche Homburg darstellen. 1963 erfolgte der Beschluß der Stadt, in dem Schildchen nur noch die Wittgensteiner Pfähle zu verwenden.

Quelle: Veddeler, Peter: Wappen. Siegel. Flaggen. Die kommunalen Hoheitszeichen des Landschaftsverbandes, der Kreise, Städte und Gemeinde in Westfalen-Lippe, (Westfälische Siegel und Wappen Bd. 5), Münster 2003

Burbach

Wappen: Von Blau und Gold gespalten, vorn ein goldener rot bewehrter und - bezungter Löwe in mit goldenen Schindeln bestreutem Feld; hinten drei pfahlweise gestellte schwarze Rauten, deren Spitzen sich berühren. Das Wappen wurde am 20. Juli 1970 durch den Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt.

Das neugeschaffene Wappen ist von dem Siegel des Gerichtes Sel- und Burbach aus dem 16. Jahrhundert übernommen worden. Löwe und Rauten kommen auch im Wappen des Amtes Burbach vor, das am 17. August 1937 durch den Oberpräsidenten verliehen worden war. Dort war der Schild jedoch geteilt und zeigte den Löwen oben wachsend aus der Schildteilung, unten die drei schräglinks gestellten Rauten. Der Löwe ist das Wappenbild der Grafen von Nassau und verweist damit auf die einstigen Landesherren.

Die drei Rauten stammen aus dem Wappen der Herren von Seelbach.

Quelle: Veddeler, Peter: Wappen. Siegel. Flaggen. Die kommunalen Hoheitszeichen des Landschaftsverbandes, der Kreise, Städte und Gemeinde in Westfalen-Lippe, (Westfälische Siegel und Wappen Bd. 5), Münster 2003

Das Amt Burbach

Dort sind die Verhältnisse ähnlich gelagert wie in Wilnsdorf. Das Amt kann auf die Wappen derer von Seelbach, die viele hundert Jahre in seinem Bereich wohnten und in Abhängigkeit zu den Grafen von Nassau standen, zurückgreifen. Es wird daher in sein Wappen die Rauten derer von Seelbach aufnehmen und damit ein Stück seiner an sich interessanten Geschichte stets lebendig halten. Die Historie des Amtes Burbach, des Freiengrundes also und der Nachbargebiete, war durch die Taten derer von Seelbach so bewegt, dass ihre stetige Auffrischung nur dazu dienen kann, sich ihrer immer wieder zu erinnern.“

Quelle: Siegener National-Zeitung, Aug. 1937

Erndtebrück

Wappen: Von Blau und Silber geteilt; oben eine goldene Balkenbrücke mit gemauerten Pfeilern, unten zwei schwarze Pfähle. Das Wappen wurde am 25. März 1976 durch den Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt. Es war bereits am 31. Dezember 1958 durch den Innenminister NRW verliehen worden.

Die Brücke, die der im Ort gelegenen Brücke über die Eder nachgebildet ist, steht redend für den Namen der Gemeinde, während die Pfähle aus dem Stammwappen der Grafen von Wittgenstein entlehnt sind, zu deren Herrschaftsbereich der Ort gehört hatte.

Quelle: Veddeler, Peter: Wappen. Siegel. Flaggen. Die kommunalen Hoheitszeichen des Landschaftsverbandes, der Kreise, Städte und Gemeinde in Westfalen-Lippe, (Westfälische Siegel und Wappen Bd. 5), Münster 2003

Freudenberg

Wappen: In Blau ein goldenes Stadttor, über dessen Zinnenmauer mit offenem spitzbogigen Tor befindet sich ein Staffeldgiebel, flankiert von zwei Zinntürmen. Das Wappen wurde am 23. März 1970 durch den Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt. Damit wird das bereits am 14. Juli 1911 durch den König verliehene Wappen unverändert verwendet. Jenes Wappen war mit der damals obligatorischen Mauerkrone mit drei Türmen geführt worden.

Das Wappenbild kommt bereits auf dem Schöffensiegel von 1473 vor. Als Wappenfarben wurden 1911 auf Vorschlag des Staatsarchivs Münster jene der Grafen von Nassau, nämlich Blau und Gold, gewählt. Immerhin verdankt der Ort seine Entstehung der nassauischen Burg Freudenberg.

Quelle: Veddeler, Peter: Wappen. Siegel. Flaggen. Die kommunalen Hoheitszeichen des Landschaftsverbandes, der Kreise, Städte und Gemeinde in Westfalen-Lippe, (Westfälische Siegel und Wappen Bd. 5), Münster 2003

Hilchenbach

Wappen: In Blau ein stehender rot bezungter goldener Wolf. Das Wappen wurde am 13. April 1970 durch den Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt. Es war bereits am 23. Oktober 1911 durch den König verliehen worden. Die Stadt Hilchenbach verwendet

noch heute die damals übliche ‚französische‘ Schildform samt er Mauerkrone. Diese Formen wurden bei dem Gnehmigungsverfahren von 1970 seitens des Staatsarchivs Münster beanstandet, doch hatte die Stadt Hilchenbach mit Schreiben vom 18. Dezember 1969 an den Regierungspräsidenten in Arnsberg zu nehmen.

Das Wappen ist aus dem Schöffensiegel von Hilchenbach aus dem 15. Jahrhundert übernommen worden, wo übrigens ein Halbrundschild gebraucht wird. Die Bedeutung des Wolfes ist indes nicht bekannt. Mit der Annahme jenes Wappens folgte die Stadt 1909 einem Vorschlag des Staatsarchivs Münster im Zuge der Überprüfung der kommunalen Wappen. Die damals angenommenen Farben Blau und Gold stellen eine Anleihe aus dem Wappen der Grafen von Nassau, der einstigen Landesherren, dar. Damit war ein fragwürdiges älteres ‚Wappen‘ ersetzt worden, das einen Heiligen mit Kreuzbanner, wachsend aus einer von zwei Türmen flankierten Mauer vor einer Landschaft mit einem Bach (dem Hilchenbach), zeigte.

Quelle: Veddeler, Peter: Wappen. Siegel. Flaggen. Die kommunalen Hoheitszeichen des Landschaftsverbandes, der Kreise, Städte und Gemeinde in Westfalen-Lippe, (Westfälische Siegel und Wappen Bd. 5), Münster 2003

Wappen der Stadt Hilchenbach mit Wappenbeschreibungen

Nach § 2 der Hauptsatzung der Stadt Hilchenbach trägt das Wappen der Stadt Hilchenbach im blauen Wappenschild einen gelben (goldenen) Wolf. Es wurde in dieser Form letztmalig am 13. 04. 1970 genehmigt.

Das Stadtwappen von Hilchenbach hat eine etwas merkwürdige Geschichte. Zunächst war es ein sog. „redendes Wappen“, das den Namen der Stadt als „Bach des Heiligen“ herleitete. Das in den Farben nicht feststehende Wappen zeigte zwischen zwei gezinnten Tortürmen eine Zinnmauer, davor ein Bach, auf der Mauer wachend der heilige Vitus (St. Veit) als Patron der Hilchenbacher Kirche, mit einer Kirchenfahne in der Linken, dahinter die Umrisse zweier Berge. Auf einem anderen Wappen Hilchenbachs ist der heilige Vitus als Knabe dargestellt, der mit einer Fahne in der Hand auf einer Wiese am Bach steht, Mauer und Berg fehlen. Beide Wappen sind von dem Staatsarchiv in Münster 1909 als „geradezu unheraldisch“ bezeichnet worden. Hierzu wurde ausgeführt „. . . das von der Stadt eingereichte Bild ist als Wappen nicht zu bezeichnen. Es fehlt dem Staatsarchiv an Material zu der Nachprüfung, ob das Siegel aufgrund eines älteren Stempels angefertigt oder als Rebus ‚Bach des Heiligen in Hilchenbach‘ willkürlich erfunden worden ist.“

Bei der Nachprüfung der Stadtwappen schlug das Staatsarchiv in Münster im gleichen Jahre vor, das heraldisch unbrauchbare Bild durch einen schreitenden Wolf zu ersetzen, eine Wappenfigur, die in dem ältesten erhaltenen Schöffensiegel der Stadt Hilchenbach mit der Umschrift: „S.[iegell der scheffen von helchenbach“ an einer Urkunde von 1485 erscheint. Die Stadt ging auf diesen Vorschlag ein und wählte die nassauischen Landesfarben blau-orange (gold).

Die königliche Genehmigung wurde am 22. Oktober 1911 durch Kaiser Wilhelm II. erteilt. Nach dem Zusammenschluß der Stadt Hilchenbach mit 11 Gemeinden des früheren Amtes Koppel im Jahre 1969 hat die neue Stadt Hilchenbach das am 22. Oktober 1911 genehmigte Wappen übernommen.

Das 1477 und 1485 erwähnte Schöffensiegel von Hilchenbach wurde voraussichtlich als letztes der sechs alten Gerichte des späteren Fürstentums Nassau-Siegen eingeführt. Die

Vermutung liegt nahe, daß dieses alte Schöffensiegel, von denen ja drei im Zusammenhang mit dem Streit derer von Bicken auftauchen, gleichzeitig eingeführt wurden. Vielleicht geschah das auf Anregung des seit 1467 in Siegen tätigen Rentmeisters, Hermann von Hupsdorf, genannt Illquad, der auch in der schwierigen Auseinandersetzung des Grafen von Nassau mit den Herren von Bicken als federführend erscheint.

Ausgangspunkt war der Streit zwischen Philipp von Bicken, gestorben 1485, Rat und Oberamtmann der Grafschaft Nassau, der sich 1466 zu viele Rechte angemahnt und sich bereichert hatte. Philipp von Bicken wohnte auf der Burg Hainchen, die ihm der Graf von Nassau 1443 geschenkt hatte. Im Raum Hilchenbach waren die Herren von Bicken außerdem sehr begütert.

Das Schöffensiegel dürfte bis 1730 benutzt worden sein, da im Jahre 1730 eine Neuerung für die Gerichte Ferndorf, Krombach und Hilchenbach vorgenommen wurde.

Nach einer Urkunde von 13. Juli 1683 mit der Umschrift "Insigel der Scheffen zu Hilchenbach" war das Wolfswappen noch im Gebrauch.

Daß gerade ein Wolf als Wappensymbol gewählt wurde, mag daran liegen, daß im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, im Land an der Sieg und in den angrenzenden Gebieten viele Wölfe gehaust haben.

Der Viehzucht, der Jagd und Fischerei taten die noch immer sehr häufigen Raubtiere großen Schaden. In Auszügen aus den Dillenburger Rechnungen sind vom Jahre 1454 bis 1524 403 Wölfe und im Raum Siegen 121 Wölfe erlegt worden.

So war es selbstverständlich, daß die Grafen von Siegen, Dillenburg und Wittgenstein gemeinsame Treibjagden von größerem Umfang veranstalteten, um die Wölfe auszurotten.

So lag es vielleicht sehr nahe, daß die Hilchenbacher aufgrund der großen Wälder, in denen Wölfe gut leben konnten, den Wolf als Wappensymbol wählten.

Nach dem Zusammenschluss der Stadt Hilchenbach mit 11 Gemeinden des früheren Amtes Keppel im Jahre 1969 hat die neue Stadt Hilchenbach das am 22. Oktober 1911 genehmigte Wappen übernommen. Mit der bereits zitierten Genehmigung vom 13. April 1970 wurde nicht wie ursprünglich ein „schreitender“, sondern ein „stehender“ Wolf im Wappenschild endgültig festgestellt.

Amt Keppel

Schild in blau und gold geteilt; im kleineren oberen Felde hervorbrechend ein goldener rotbewehrter Löwe, begleitet von sieben goldenen Schindeln, im unteren aus dem Schildfuß wachsend ein blauer Kirchenchor mit spitzem Dach. Das Amt, das nach dem im 13. Jahrh. hier gegründeten Prämonstratenser Frauenkloster Keppel seinen Namen trägt, hat als Beizeichen zu dem nassauischen Löwen eine Abbildung des noch erhaltenen Chores der Keppeler Stiftskirche (vgl. Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Krs. Siegen, Taf. 8) in sein Wappen aufgenommen und damit zugleich ein redendes Symbol für den Ortsnamen (Keppel = capella) geschaffen. — Verleihung: 17. 8. 1937.

Kreuztal

Wappen: Von Gold und Blau geteilt; oben ein blaues Hifthorn an blauer Fessel, unten ein goldener Schragen. Das Wappen wurde am 30. Oktober 1969 durch den Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt. Es entspricht dem Wappen, des bereits am 27. Mai 1939 durch den Oberpräsidenten verliehen worden war.

Das Hifthorn ist eine Anleihe aus dem Schöffensiegel von Ferndorf von 1470 und wurde gewählt, weil Kreuztal 1939 Amtssitz des inzwischen aufgelösten Amtes Ferndorf war. Ferndorf gehört heute zur Stadt Kreuztal. Der Schragen im unteren Teil des Wappens soll ein Wegekreuz darstellen und sich redend auf den Ortsnamen beziehen.

Quelle: Veddeler, Peter: Wappen. Siegel. Flaggen. Die kommunalen Hoheitszeichen des Landschaftsverbandes, der Kreise, Städte und Gemeinde in Westfalen-Lippe, (Westfälische Siegel und Wappen Bd. 5), Münster 2003

Burgholdinghausen

Das Wappen: in der oberen Hälfte des quergeteilten Schildes steht auf goldenem Grund ein senkrechter roter Balken, das Symbol des Rittergeschlechtes von Holdinghausen. Im unteren Schildteil ruht auf blauem Grund das goldene Hifthorn.

Buschhütten

Das Wappen: Der Schild ist in der Mitte quergeteilt. Die obere Hälfte zeigt auf goldenem Grunde einen wichtigen Hammer, über dem Amboß schwebend; im unteren Schildteil ruht auf blauem Grunde das goldene Hifthorn.

Eichen

Das Wappen: Im oberen Teil des zunächst quergespaltenen Schildes liegt auf blauem Grund wieder das goldene Hifthorn. Die untere Schildhälfte ist nochmals dreigespalten und zeigt im mittleren aufsteigenden spitzen Feld eine aufgerichtete goldene Eichel, das Symbol der Gemeinde Eichen. Die beiden äußeren schildförmigen goldenen Felder enthalten einen Rehbockkopf, das Symbol für Bockenbach, bzw. einen querliegenden Maueranker, das Wappenzeichen der Herren von Wildenburg, die einst in Stendenbach reich begütert waren.

Fellinghausen (Fellinghausen, Dornseifen, Welden)

Das Wappen: Ein goldener Wellenbalken, das Symbol des "Fellenbaches", teilt den blauen Schild. Im oberen Feld liegt ein goldener Weidenzweig mit Kätzchen, das Symbol der Bauernschaft Weiden, im unteren Feld ein goldener Sauerdornzweig, das Symbol für Dornseifen. Auf dem goldenen Grund des Wellenbalkens ruht das blaue Hifthorn.

Ferndorf

Das Wappen Ferndorfs zeigt auf goldenem Grund ein blaues Hifthorn; in ihm verbinden sich also die oranischen Farben mit dem Symbol des alten Schöffengerichtssiegels.

Amt Ferndorf

Das Wappen des bisherigen Amtes Ferndorf zeigt im blaugrundigen Schildhaupt den goldenen nassauischen Löwen als Symbol der gräflich-nassauischen Hoheit im alten Amts- und Gerichtsbezirk Ferndorf-Krombach. In der unteren Schildhälfte liegt auf

goldenem Grunde das blaue Hifthorn, seit 1470 das altherwürdige Zeichen im Siegel des Schöffengerichts. Die heutige Stadt Kreuztal hat das Wappen der früheren Gemeinde Kreuztal übernommen.

Kredenbach-Lohe

Das Wappen: Auf goldenem Grunde verläuft von links oben nach rechts unten ein Schrägbalken aus drei schwarzen Rauten - das Zeichen der Ritter von Selbach-Lohe. Im linken freien Feld liegt das Hifthorn, das alle Gemeinden des alten Amtes im Wappen führen.

Kreuztal

Das Wappen: Im oberen Querfeld liegt auf goldenem Grunde das blaue Hifthorn. Die untere Schildhälfte in verwechselten Farben beherrscht ein Schrägen, d. h. zwei gekreuzte Schrägbalken, die das Talkreuz symbolisieren, in dem sich der junge Ort entwickelte.

Krombach

Das Wappen: Der Schild ist quergeteilt. In der oberen Hälfte liegt auf goldenem Grund ein blaues Hifthorn; der untere Teil zeigt in verwechselten Farben eine Glocke mit sichtbarem Klöppel. Sie ist das Symbol für eine der bekanntesten Sagen des Kindelsberges — der Sage von der Gnadenglocke zu Krombach.

Littfeld

Das Wappen: Im quergeteilten Schild steht oben auf blauem Grund ein silberner „Grubenhund“, als Symbol des alten Bergmannsdorfes. Ein blaues Hifthorn auf goldenem Grund füllt den unteren Teil des Schildes.

Mittel und Oberhees

Das Wappen: Beide Gemeinden führten kein eigenes Wappen, sondern benutzten das Siegel des Amtes Freudenberg.

Osthelden

Das Wappen: Im unteren Teil des Schildes ruht auf goldenem Grund das blaue Hifthorn. Das breite obere rote Feld teilt ein weißer Querbalken. Im obersten Teil stehen zwei silberne Mühleisen, die Wappenzeichen der Ritter von der Hees, deren Schloß Junkernhees in der Gemarkung der Gemeinde Osthelden liegt.

Netphen

Das Wappen: Von Blau und Gold geteilt; oben in mit goldenen Schindeln bestreutem Feld ein wachsender goldener rotbewehrter und -bezungter Löwe, unten ein schwarzer rotbezungter Eber mit silbernen Hauern. Das Wappen wurde am 10. Februar 1970 durch den Regierungspräsidenten in Arnberg genehmigt. Damit wurde das Wappen des aufgelösten Amtes Netphen für die vergrößerte Gemeinde Netphen unverändert übernommen. Es war am 17. August 1937 durch den Oberpräsidenten verliehen worden. Der wachsende Löwe ist das geminderte Wappenbild der Grafen von Nassau, der Eber kommt bereits auf einem Siegelabdruck des Gerichtes Netphen-Irmgarteichen von 1467 vor. Bei dessen Übernahme in das Amtswappen hatte die Amtsverwaltung Netphen 1938 den verfehlten Versuch unternommen, entsprechend der Germanentümelei des NS-Staates die Borsten des Ebers als germanische ‚Nied Rune‘ zu deuten.

Quelle: Veddeler, Peter: Wappen. Siegel. Flaggen. Die kommunalen Hoheitszeichen des Landschaftsverbandes, der Kreise, Städte und Gemeinde in Westfalen-Lippe, (Westfälische Siegel und Wappen Bd. 5), Münster 2003

„Das Amt Netphen

geht in der Auswahl des Amtswappens eigene Wege. Es greift etwas tiefer in die Geschichte und kann sein neues Wappen mit interessantem, historischem und sagenhaftem Stoff verknüpfen. Das Siegel wird erstmalig erwähnt im Jahre 1467. Im Siegener Urkundenbuch Abt. II erste Siegeltafel Nr. 5, gehörig zur Urkunde 182 vom Jahre 1467, enthält die beste Abbildung des Siegels der Schöffen zu Netphen und Irmgarteichen. Es zeigt einen Schild mit dem „goldborstigen“ Eber (Ludorf S. 47), der dem Sonnengott Fro heilig ist. Als besonders auffallend an dem Wappen sind die goldenen Borsten zu bezeichnen, das fehlende Bild des „nied“ erscheinenden Sonnenstrahls (Koerner a. a. O. I, S. 292). Die Nied-Rune wiederum weist auf die erste Silbe des Ortsnamens Netphen hin. Die Umschrift des soeben angeführten Siegels lautet: „Siegel der scheffen tzo Netfe ind Irmgarteichen“. Die obere Hälfte des Wappenschildes zeigt wie bei den übrigen Amtswappen den nassauischen Löwen, durch den die Verbundenheit und Zugehörigkeit zum ehemaligen Fürstentum Nassau-Siegen Ausdruck findet.

Quelle: Siegener National-Zeitung, ab August 1937

Hainchen

Wappen der Gemeinde Hainchen von IM NW genehmigt

„ ... Damit wird die Erinnerung an die „Ritter von Hain“ sicherlich nicht so leicht untergehen. In dem Erlaß des Innenministers zu der Wappenverleihung heißt es: Der Gemeindeverwaltung Hainchen wird bei der Führung des Wappens im Siegel empfohlen, im Hinblick auf die ungewöhnlich schmale Form des gewählten Wappenschildes dieses auf beiden Seiten von je einer Rose oder einem anderen Beizeichen begleiten zu lassen, um das Siegelbild in ansprechender Weise auszufüllen.“

Quelle: Schulamt Netphen an Amtbürgermeister Kringe in Wallhausen (Kr. Kreuznach), 1.8.1955

Walpersdorf

Am 24.3.1959 ist der Gemeinde durch den Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf das Recht zur Führung eines eigenen Wappens und Siegels verliehen worden.

Es zeigt im goldenen Feld, vom Schildrand rechts und linkshervortretend, rote Hälften eines brennenden Holzkohlemeilers und eines Eisenschmelzofens mit Mundloch und rauchender Esse. Davor im Schildfuß stehend, am blauen Stamm mit belaubter, blauer Krone angelehnt, der Heilige Sebastian im blauen Lendenschurz mit rotem Gürtel. Die gekreuzten Füße und die über links schräggestelltem Haupt erhobenen Hände gefesselt, rechte Lende einfach, freier Oberkörper von links zweifach von schwarzen Pfeilen durchbohrt.

Die Gemeinde Walpersdorf, 1344 urkundlich zuerst erwähnt, ist aus dem mittelalterlichen, etwa in das 9. bis 12. Jahrhundert zu datierende Waldschmiede und Köhlersiedlungen Patschoß, Oberwalpersdorf-Michelbach und Niederwalpersdorf-Sinnerbach (=Schlackenbach) hervorgegangen, deren genannte Lage aus Bodenfunden, Schlackenhalde, Flurnamen und anderen Merkmalen erschlossen werden konnte. Zumeist an siedlungsgünstigen Stellen am Einfluß der kleinen Bäche Kütschenlangbach, Michelbach und Sinnerbach in die Sieg, die Walpersdorf von ihrer Quelle aus als erste

Ortschaft durchfließt, gelegen, haben sie die Grundlagen für die jetzige land- und forstwirtschaftliche Struktur der Gemeinde gebildet. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass Walpersdorf heute die einzige Siegerländer Ortschaft ist, in der nach althergebrachter Art und jahrhundertelanger Tradition noch Holzkohle in Meilern gebrannt wird. Als Symbole dieser geschichtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung sind deshalb im Wappen rechts ein Holzkohlenmeiler und links ein Eisenschmelzofen in halbiertes Form zur Erinnerung an die einstige Tätigkeit der Waldschmiede und Köhler dargestellt. Der Heilige Sebastian ist der Schutzpatron von Walpersdorf, insbesondere aber der katholischen Pfarrgemeinde und deren auf beherrschendem Punkt über dem Siegtal stehenden Kirche, die im Jahre 1540 als Kapelle zuerst vorkommt, wahrscheinlich aber schon einige Jahrzehnte früher entstanden sein wird. GS

Quelle: Abl. Reg. Abg 1959, S. 160

Neunkirchen

Wappen: In Gold drei in Form eines Schrägbalkens gestellte schwarze Rauten, deren Spitzen einander berühren. Das Wappen wurde am 28. Oktober 1969 durch den Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt. Damit wurde das Wappen der bisherigen Gemeinde Altenseelbach übernommen, das am 28. April 1956 durch den Innenminister NRW verliehen worden war.

Das Wappenbild stellt eine Anleihe aus dem Wappen der Herren von Seelbach dar, deren Burg sich im Gemeindegebiet befand.

Quelle: Veddeler, Peter: Wappen. Siegel. Flaggen. Die kommunalen Hoheitszeichen des Landschaftsverbandes, der Kreise, Städte und Gemeinde in Westfalen-Lippe, (Westfälische Siegel und Wappen Bd. 5), Münster 2003

Siegen

Wappen: In Silber eine rote Zinnenmauer mit einem von niedrigen Spitztürmen beseiteten rundbogigen Tor, darin ein gotischer Dreieckschild mit einem rotbewehrten goldenen Löwen in Blau; über der Mauer wachsend ein Erzbischof in blauem Ornat mit silbernem Pallium, einen silbernen Stab mit goldener Krümme in der rechten, ein offenes silbernes Buch mit rotem Schnitt in der linken Hand haltend. Das Wappen wurde am 20. August 1975 durch den Regierungspräsidenten an Arnsberg genehmigt. Die Stadt Siegen verwendet gegenwärtig jedoch ein Wappen, das gegen die heraldischen Regeln verstößt, dort werden das Pallium und das Buch des Erzbischofs weiß tingiert, obwohl ansonsten Silber Verwendung findet.

Das Wappenbild ist dem seit 1270 belegten Hauptsiegel der Stadt entnommen, in dem der Löwenschild auf die Grafen von Nassau, die einstigen Landesherren, verweist. Allerdings sind in dem Wappenschild vereinfachend die goldenen Schindeln fortgelassen worden. Die Figur des Erzbischofs bezieht sich auf den Erzbischof von Köln, dem der Graf von Nassau 1224 die Hälfte seiner Rechte in der neuen Stadt Siegen abgetreten hatte. Wegen der Gestaltung des Wappens hatte es in den Jahren 1908 bis 1915 eine Kontroverse zwischen der Stadt Siegen auf der einen und dem Heroldsamt in Berlin und dem Staatsarchiv Münster auf der anderen Seite gegeben. Das Heroldsamt vertrat die bekannte Ansicht, daß jene Wappen, die im großen königlich preußischen Wappen geführt wurden, in Stadtwappen nicht zulässig seien. Daher war die Führung des Löwenwappens untersagt worden, weil sich der nassauische Löwe im königlichen Wappen befinde.

Quelle: Veddeler, Peter: Wappen. Siegel. Flaggen. Die kommunalen Hoheitszeichen des Landschaftsverbandes, der Kreise, Städte und Gemeinde in Westfalen-Lippe,

(Westfälische Siegel und Wappen Bd. 5), Münster 2003

Eisern

Am 19. Mai 1949 ist der Gemeinde durch den Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf das Recht zur Führung eines eigenen Wappens und Siegels verliehen worden.

Es zeigt in blauem Feld ein goldener Semiofen (?) (Eisenofen) , der mit gekreuztem schwarzen Hammer und Schlegel belegt ist.

Eiserfeld

Bekanntmachung

Am 6. Juli 1967 ist der Stadt durch den Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf das Recht zur Führung eines eigenen Wappens und Siegels verliehen worden. Es zeigt in Gold (Gelb) ein blaues Stollenmundloch mit schwarzem, gekreuztem Schlegel und Eisen; in blauem Schildhaupt ein von "sieben goldenen (gelben) Schindeln begleiteter hervorbrechender, rotbewehrter goldener (gelber) Löwe.

Gosenbach

„Der Herr Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen hat der Gemeinde Gosenbach, Kreis Siegen, am 5. Oktober 1956 auf Grund des § 11 Abs. 3 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 21. /28. Oktober 1952 das nachstehend beschriebene Wappen und Siegel verliehen: In goldenem (gelbem) Felde über einem blauen Wellenbalken ein blauer mit roten Erzbrocken gefüllter Grubenwagen.“

Auf Empfehlung des Staatsarchives in Münster hatte der Gemeinderat dieses Wappen gewählt. Der Grubenwagen versinnbildlicht den in der Gemeinde Gosenbach seit dem 15. Jahrhundert urkundlich bezeugten Erzbergbau. Der Wellenschnitt spielt auf den Namen Gosenbach an. Die Farben Gold (Orange) und Blau 'erinnern an die Zugehörigkeit zum ehemaligen Fürstentum Siegen. Das Gemeindewappen führt zu einem ständig neuen Besinnen auf die große Vergangenheit des arbeitsamen Dorfes und mahnt damit an die Verpflichtung, die seiner Bevölkerung für die Zukunft auferlegt ist.

Stadt Hüttental

Mit der Verleihung der Urkunde vom 29. 3. 1968 hat der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen das Wappen der Stadt Hüttental genehmigt.

Es zeigt in Silber vor einem blauen Wellenbalken ein Hammerschmied in natürlichen Farben in blauem Hemd, schwarzbrauner Schürze und schwarz-blauem Hut und Stiefeln, der mit blauer Zange einen roten Eisenblock greift, unter einem roten Hochofenbau mit schwarzem Tor zwischen je drei roten Werkshallen, deren mittlerer ein roter Schornstein aufgesetzt ist.

Durch das Gesetz zur Neugliederung des Landkreises Siegen vom 26. 4. 1966 wurden die Gemeinden Birlenbach, Buchen, Dillnhütten, Geisweid, Langenholdinghausen, Nieder- und Obersetzen, Sohlbach und die Stadt Weidenau am 1. 7. 1966 zur Stadt Hüttental zusammengeschlossen. Die Stadt Hüttental ist Rechtsnachfolgerin des aufgelösten Amtes Weidenau. Von den neun zusammengeschlossenen Gemeinden verfügten die Stadt Weidenau und die Gemeinde Geisweid über ein eigenes Wappen.

Das Wappen der Stadt Hüttental setzt sich aus den beiden bisherigen Wappen der Stadt Weidenau und der Gemeinde Geisweid zusammen.

Dank der günstigen Lage der beiden größten Orte Weidenau und Geisweid an den kraftpendenden Wasserläufen Sieg und Ferndorf haben sich beide Orte zu den bedeutendsten Industrieorten des Siegerlandes entwickelt. Als Symbole dieser

Entwicklung sind daher aus den Wappen der Stadt Weidenau und der Gemeinde Geisweid Teile verwendet worden. Die Wasserläufe sind als blauer Wellenbalken dargestellt. Der in der oberen Hälfte dargestellte Hochofen mit den Werkhallen sowie der stehende Hammerschmied sollen auf die hier ansässige Schwerindustrie hinweisen, die sich aus kleinen Eisenhütten heraus zu weltbekannten Unternehmen im Kreis der Siegerländer Hochofen-, Eisen-, Hütten- und Walzwerke entwickelt hat.

Kaan Marienborn

Das Wappen der Gemeinde Kann-Marienborn, am 3. 12. 1963 und 1. 9. 1964 durch die Gemeindevertretung beschlossen, wurde mit Erlaß vom 29. Januar 1965 durch den Herrn Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen genehmigt.

Es zeigt in Blau unter einem liegenden silbernen (weißen) Haubergsmesser eine silberne (weiße) Eisenhütte mit drei Fenstern und mit zwei Dächern, zwischen denen sich über dem Mittelfenster ein hoher Schornstein erhebt.

Die Gemeinde Kann-Marienborn ist aus dem ländlichen Ortsteil Kaan, der um 1200 erstmalig urkundlich erwähnt wird, und das an Industrie reichen Ortsteil Marienborn zusammengewachsen. Die Eisenhütten von Marienborn hatten für die Eisenherstellung in den vergangenen Jahrhunderten eine besondere Bedeutung. In Marienborn lag die älteste, 1311 urkundlich erwähnte Eisenhütte des Siegerlandes.

Als Symbole der verschiedenartigen Entwicklung sind das Haubergsmesser und die Eisenhütte dargestellt. Das Haubergsmesser ist das Wahrzeichen für die Wald- und Landwirtschaft; die Eisenhütte verkörpert die vorherrschende Industrie, die das Ortsbild und die Struktur der Gemeinde Kaan-Marienborn seit Jahrhunderten beherrscht und gestaltet, und für die Zukunft Grundlage der Weiterentwicklung sein wird.

Klafeld

Das Wappen wurde durch Erlaß vom 2. Mai 1952 im Namen der Landesregierung des Landes Nordrhein-Westfalen durch den Herrn Innenminister verliehen. Es zeigt im blauen Feld ein goldener Bergkegel über einem blauen Wellenbalken, davor im goldenen Schildfuß stehend ein Hüttenmann im blauen Hemd, schwarzer Schürze und schwarzem Hut, der mit blauer Zange einen roten Eisenblock greift.

Die Gemeinde Klafeld, 1079 und der Ortsteil Geisweid 1546 urkundlich erstmalig erwähnt, haben sich, dank der günstigen Lage an den kraftspendenden Wasserläufen Ferndorf und Birtenbach zu einem der bedeutendsten Industrieorte des Siegerlandes entwickelt. Als Symbole dieser Entwicklung sind daher die markante Sandhalde der früheren Bremerhütte als goldener Bergkegel und die beiden Wasserläufe als ein Wellenbalken dargestellt. Der stehende Hüttenmann ist das Wahrzeichen der hier ansässigen Schwerindustrie, die sich aus kleinen Eisenhütten heraus zu weltbekannten Unternehmen im Kreis der Siegerländer Hochofen-, Eisen-, Hütten- und Walzwerke entwickelt hat.

Niederschelden/Sieg

Seit dem 17. September 1957 hat Niederschelden ein eigenes Wappen, das nach § 11 der Gemeindeordnung auch im Dienstsiegel verwendet werden darf. Es zeigt auf orangefarbenem Grund einen Hochofen in blauer Farbe (Blau-orange waren die Landesfarben von Nassau-Oranien). Der Wunsch der Gemeinde, ein eigenes Wappen führen zu dürfen, geht bis zum Jahre 1940 zurück. Es kam damals nicht zu einer Zuerkennung, weil während des Krieges alle Verleihungen ausgesetzt worden waren. 1953 wurde die Wappenfrage erneut aufgegriffen und dem Staatsarchiv Münster der Entwurf von 1940 zur Begutachtung eingereicht. Dieses hatte gegen die Darstellung des Hochofens nichts einzuwenden, lehnte aber den nassauischen Löwen ab, der für die Wappen des Kreises und der Ämter vorbehalten bleiben sollte.

Quelle: Wilhelm Nassauer Geschichte einer Siegerländer Industriegemeinde, 1960 Verlag Gemeinde Niederschelden/Sieg

Weidenau

Seit dem Jahre 1939 führt die Stadt Weidenau (Sieg) ihr eigenes, wie folgt beschriebenes Wappen: Von einem blauen Wellenbalken geteilter Schild, oben ein roter Hochofen mit schwarzem Tor, an den sich an jeder Seite drei rote Werkhallen mit einem Schornstein und in deren Mitte ein stilisiertes Eisenhüttenwerk anschließen, unter eine Kopfweide mit braunem Stamm und acht mit grünen Blättern versehenen Zweigen (8 Ortschaften). Die Grundfarbe — Silber — soll auf die bedeutende Eisenerz-gewinnung und Farbe des Erzes hinweisen.

Quelle: Hauptsatzung der Stadt Weidenau (Sieg) vom 26. März 1953 In der Fassung der Bekanntmachung vom 30. Juni 1964, § 3 Siegel und Wappen'

Wilnsdorf

Wappen: Der erhöht geteilte Schild weist oben in Blau einen wachsenden, rotbewehrten und –bezungen goldenen Löwen auf, der von sieben goldenen Schindeln umgeben ist; der untere Teil des Schildes ist von Silber und Schwarz geteilt und zeigt zwei Pfähle in verwechelten Farben. Das am 2. Juli 1970 durch den Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigte Gemeindewappen ist identisch mit dem Wappen des aufgelösten Amtes Wilnsdorf, welches der Oberpräsident am 17. August 1937 verliehen hatte.

Der wachsende goldene Löwe mit den Schindeln stellt die geminderte Form des Stammwappens der Grafen von Nassau dar und gibt damit zu erkennen, daß der Ort zum Fürstentum Nassau-Siegen gehört hatte. Der untere Teil des Schildes ist eine Anleihe aus dem Wappen der seit dem 13. Jh. ortsansässigen Adelsfamilie Kolbe von Wilnsdorf, die 1626 im Mannesstamm erloschen war. Das vor 1970 geführte Gemeindewappen, am 31. Juli 1939 durch den Oberpräsidenten verliehen, zeigte im geteilten Schild abweichend oben in Blau einen nach rechts gewandten silbernen Halbmond, unten von Silber und Schwarz geteilt zwei Pfähle in verwechselten Farben. Der Halbmond steht als das metallurgische Symbol für Silber für den im Gemeindegebiet bereits seit dem Ende des 13. Jahrhunderts bezeugten Silberbergbau.

Quelle: Veddeler, Peter: Wappen. Siegel. Flaggen. Die kommunalen Hoheitszeichen des Landschaftsverbandes, der Kreise, Städte und Gemeinde in Westfalen-Lippe, (Westfälische Siegel und Wappen Bd. 5), Münster 2003

Quellen und Literatur:

Neben den Angaben der Kolleginnen und Kollegen in den kommunalen Archiven des Kreises Siegen-Wittgenstein wird auf folgende Literatur und Quellen verwiesen:

Literatur:

- G. Bauer: Die Kirchensiegel von Laasphe und Berleburg, in: DschW 1941, Nr. 5, S. 25-26
Hermann Jüngst: Runen in Siegerländer Hainzeichen, Fachwerkbau und Ortswappen. Ein Versuch der Deutung der Siegerländer Hainzeichen und einiger Siegener Wappen, in: Siegerland Bd. 8 1926, S. 37-48
Konrad Gappa : Wappen - Technik - Wirtschaft. Bergbau und Hüttenwesen, Mineral- und Energiegewinnung sowie deren Produktverwertung in Emblemen öffentlicher Wappen Band 1 - Deutschland , ISBN 3 -921-533-65-1
Wilhelm Güthling: Siegel und Wappen der Stadt Siegen, Siegerland 27 (1950), S. 65-78
W. Hartnack: Die Wittgensteiner Wappen und Landesfarben, in: Wittgenstein Bd. 57 H 1 S. 8-36, H 2 50-54.
Ilgen Westf. Siegel IV
Meyer, Eugen [Hrsg.]: Wappenbuch der westfälischen Gemeinden / Hrsg. von Eugen Meyer. Zeichnungen von Waldemar Mallek Münster/Westf. : Verl. Westfälische Vereinsdr., 1940 37 131-BI:-StB, 168-MH:-StBü, 211-PB:-Erzb.-Akad.-B, 278-SO:-StArchiv-StB, 361-BI:-UB,
Helmut Müller: Das neue Wappen des Kreises Siegen-Wittgenstein, Siegerland Band 77, Heft 1 / 2000, Seite 3-11[Ausführliche Darstellung der Entstehung des Kreiswappens]
Otto Renkhoff: Siegel- und Wappenstudien. [III] Zur Siegel- und Wappenfrage der Stadt Siegen, in: NassA 63, 1952, S. 305
Stadler, K. : Deutsche Wappen - Bundesrepublik Deutschland. Angelsachsen Verlag, 1964-1971, 8 Bde.
Tumbült Westf. Siegel,
Veddeler, Peter: Wappen. Siegel. Flaggen. Die kommunalen Hoheitszeichen des Landschaftsverbandes, der Kreise, Städte und Gemeinde in Westfalen-Lippe, (Westfälische Siegel und Wappen Bd. 5), Münster 2003
August Weinlig: Vom Wappen der Stadt Siegen, in Siegerland Bd. 1, S. 31-33.

Siegener National-Zeitung, ab August 1937 [Hier ebenfalls Beschreibungen der Amtswappen: Weidenau, Wilnsdorf, Stift Keppel-Allenbach]

Quellen:

Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Münster:

Oberpräsidium 7771, 7772

(Bezirks-)Regierung Arnsberg 17876, 18267

Kreis Siegen, Landratsamt, 124 Beschaffung von Dienstsiegeln 1845-1875
Kreis Siegen Kreisausschuss, 522 Verleihung von Amtswappen 1935-1939
Kreis Siegen Kreisausschuss, 461 Verleihung von Gemeindewappen 1939

Dienstregistratur 15.1.1. Buchstabe B, F, H, K, L, N, S, W

Dienstregistratur Wappensammlg. Buchstabe B, E, F, H, K, L, N, S, W

Dienstregistratur Nr. 880, 884, 886

Dienstregistratur Az. 5100